

Vorträge von Herrn Dr. Rudolf Steiner.

Mai, 1905.

Richard Wagner im Lichte der Theosophie.

III.

Der Ring der Nibelungen.

Im vorhergehenden Vortrag haben wir gesehen, wie der grosse Künstler zum Mythos zurückgekehrt ist, um grosse Weltzusammenhänge darzustellen.

Im Siegfried-Mythos lebt der ganze Inhalt der nordischen Weltanschauung bis zur Zeit des Christentums. Diese Weltanschauung hat einen tragischen Zug, sie endet in der Götterdämmerung. Was bedeutet dieser tragische Zug?

Ich habe gesagt, dass es auch im Norden Mysterien gab; in ihnen wurde erklärt, was es heisst, dass der nordische Mythos mit der Götterdämmerung abschliesst.

In den Mysterien wird etwas enthüllt von dem, was erst in der kommenden Zeit geschehen soll. Die Priester der nordischen Welt hatten zu verkünden, dass die alte Götterwelt untergehen werde, und eine neue aus dem Feuer, in dem die nordische untergeht, als die geläuterte Liebe aufsteigen. Daher der Zug nach dem Ende hin und nach einer neuen Welt. Und das ist der Zug, den Wagner in so wunderbarer Weise durchleuchten lässt. Diese Vorbereitungsstimmung der nordischen Sagen klingt aus in der Götterdämmerung. Vier Phasen hat diese nordische Weltanschauung, durch vier Stufen ist die Menschheit gegangen und dann ist Christus gekommen. Alles, was aus dem Druidentum stammte ist überwunden von dem Christentum. Durch Winfred oder Bonifacius wird die heilige Eiche gefällt. Eiche ist gleichbedeutend mit Druiden in den alten Mysterien. So bedeutet dieses Zertrümmern der Eiche die Vernichtung der alten, nordischen Religion. Diese Ueberwindung des Druidenkultus haben die nordischen Mysterien vorhergesagt. Wir leben in der fünften Unterrasse der arischen Wurzelrasse, der in südlicheren Gegenden andere Rassen vorangingen. Die Sanskritrasse, die persisch-medische, dann die chaldäisch-babylonische-ägyptische Kultur. Die griechisch-lateinische Rasse war die vierte und nun haben wir im Norden den teutonisch-germanischen Volksstamm. Da schießt das Christentum als ein neuer Einschlag hinein.

Während die vier Unterrassen im Süden entstanden sind, haben die nordischen Völker diese Entwicklung für sich vorbereitet. Auch hier haben wir vier Phasen. Durch vier Stufen geht die Entwicklung, die letzte ist die Götterdämmerung selbst. Es ist eigentümlich, dass in diesen vier Phasen die ganze frühere Entwicklung

diesen vier Phasen die ganze frühere Entwicklung der Menschen religiös wiederholt wird. Die Menschheit hat verschiedene Zustände durchgemacht. Der nordische Mythos ist eine Erinnerung an die ganze Geschichte der Erde, sie lebt in ihm als Anschauung, als mystischer Inhalt. Und in Wagner's Dramen lebt diese Entwicklung, weil er diese Dramen aus dem Mythos genommen hat.

Nicht umsonst hat Wagner die Tetralogie gebildet. Mit dem Vorspiel stellt sich in den vier Teilen die Entwicklung der Menschen durch die vier Unterrassen dar, die fünfte Phase wird das Christentum sein. In den vier Unterrassen stellt sich dar, was der Mensch in den vier Hauptrassen wirklich erlebt hat.

Was ist das Grundmotiv im Rheingold? Und was ist das Grundmotiv unserer jetzigen Wurzelrasse?

Wenn wir zurückgehen zur polarischen Rasse, finden wir Menschen, die noch nicht Selbstbewusstsein besaßen, noch nicht in verschiedene Geschlechter getrennt waren. Ebenso bei den Hyperboräern. Erst in der dritten, der lemurischen Rasse, wird der Mensch eingeschlechtlich. Und erst in der atlantischen Wurzelrasse wird das "Ich" geboren, bei den Ursemiten, der fünften Unterrasse. Da sagt der Mensch zum ersten Male zu sich selbst "Ich". Dieses Selbstbewusstsein wird als Zwerg empfunden im Mythos, es wird als Alberich aus Nifelheim aufsteigend geschildert. Atlantis war das Nifelheim, und mit Recht konnte es ein Neb-Nebelheim genannt werden. Noch nicht war unsere Erde von den Wasserdämpfen gereinigt, noch gab es keine Niederschläge durch Regen. Aus diesem Nifelheim heraus wird das menschliche "Ich" geboren. Das ist grossartig ausgedrückt in dem Es-dur Accord, das Grundmotiv unserer gegenwärtigen Menschheit erschallt aus Nifelheim. Machen wir uns klar, was auf Erden geschehen ist in dieser Zeit.

Als ein seelisches Wesen kommt der Mensch auf die Erde, aus der Aethererde wird sein Leib geboren, noch ist der Mensch nicht Mann noch Weib, noch wusste er nichts von Besitz und Macht. Als Wasser wird die Seele bezeichnet. Der Besitz, der zugleich Macht ist, wird noch gehütet von den wogenden Astralmächten, den Rheintöchtern. Aber es bereitet sich langsam vor, was in Atlantis heraus kommt, das "Ich", der Egoismus. Aber in dem ursprünglich seelischen Wesen ist etwas enthalten, worauf der Mensch verzichten muss. Die Liebe, die noch nicht eine äussere

Wesenheit sucht, sondern in sich selbst Befriedigung findet. Auf diese in sich selbst ruhende Liebe muss Alberich verzichten, in der Vereinigung mit einem anderen Sonderwesen muss der Mensch die Liebe erreichen.

So lange die Zweigeschlechtigkeit erhalten war, bedurfte sie des Ringes nicht; als er die seelische Liebe aufgab, die Zweigeschlechtigkeit, musste der Ring äusserlich verbinden, was getrennt ist. Der Ring ist der Zusammenschluss gesonderter Menschen, die Verbindung der beiden Geschlechter im Physischen. Als Alberich den Ring erobert, muss er die Liebe aufgeben. Nun kommt die Zeit, wo der Mensch nicht mehr schaffen kann in einem Einheitlichen, wo alles drin beschlossen ist. Früher waren Seele und Geist und Leib eins. Jetzt schafft die Gottheit von aussen her den Leib. Die Geschlechter stehen sich feindlich gegenüber, die zwei Riesen Fafner und Fasolt stellen sie dar. Der menschliche Körper ist eingeschlechtlich geworden. Sie schaffen das äussere/Leben.

Der menschliche Körper ist in allen Religionen als ein Tempel dargestellt, an ihm schafft die Gottheit von aussen. Den inneren Tempel, unsere Seele, soll der Mensch selbst schaffen, seitdem er ein "Ich" geworden ist. In der schaffenden Gottheit ist die Liebe noch ergaltem, sie schafft noch in dem äusseren Tempel. Das ist im Mythos in der Stelle enthalten, wo Wotan den Riesen den Ring nehmen will, wo ihm Erda erscheint und ihm davon abrät. Erda ist das hellseherische Gesamtbewusstsein der Menschheit. Der Gott soll den Ring nicht behalten, der das zusammenschliesst, was sich auflösen muss, um sich erst auf höherer Stufe, wenn die Geschlechter sich neutralisiert haben, wieder zu vereinigen. So ist Wotan durch die prophetisch hellseherische Kraft des Erdenbewusstseins abgehalten, den Ring in seine Gewalt zu bekommen, er bleibt den Riesen. In jedem Menschen ist fortan nur ein Geschlecht erhalten. (Der Riese bedeutet die physische Körperlichkeit.)

Nun erst bauen die Riesen Walhall. Im Streite um den Ring wird Fasolt von Fafner getötet, es ist der Gegensatz zwischen dem Männlichen und Weiblichen. In jedem Menschen wird erst ein Geschlecht ertötet, der Mann tötet das Weib, das Weib den Mann in sich.

Die Walküre:

Nun aber muss erst aus dem umfassenden Erdenbewusstsein das höhere Bewusstsein geboren werden. Das geschieht durch die Verbindung Wotan's mit Erda und es entsteht Brünhild. In ihr ist noch etwas vorhanden von dem Ueberschauenden des Weltbewusstseins. Dieses Bewusstsein tritt aber zunächst etwas zurück. Dagegen erzeugt Wotan mit einem Erdenweibe Siegmund und Sieglinde. Das ist die seelische Zweigeschlechtigkeit, die männliche und die weibliche Seele. Jede kann unmöglich für sich weiterleben; die weibliche Seele, Sieglinde, verfällt dem Raub durch Hunding, die Seele muss sich ergeben an das physische Gehirn.

Nun beginnen die Irrwege Siegmunds, der im Leibe eingeschlossenen Seele,

sie ist nicht mächtig genug an das göttliche heranzutreten. Die Götter können Siegmund nicht schützen, das Schwert zerschellt am Speere des Wotan.

Da muss die Leitung abgegeben werden an das ganz im Sinnlichen wirkende menschliche Selbst, an Hagen, den Sohn Alberichs. Das niedere Irdische spielt jetzt die Hauptrolle. Gegen das Bündnis des männlichen und weiblichen Seelischen verschwören sich alle Mächte. Wotan selbst muss Fricka's wegen dem Hunding gegen Siegmund beistehen. Fricka stellt die männlich-weibliche Seele auf höherer Stufe dar, sie drängt Wotan, die Verbindung zwischen männlicher und weiblicher Seele auf irdischer Stufe zu lösen. Es wird im Leben das männlich und weiblich Seelische zusammengefügt. Auf der Erde aber spielt das Blut, spielt das Sinnliche hinein. Tief ist das angezeigt in dem Zug der Geschwisterliebe. Das ist das Unerlaubte, was hinein spielt, und wenn das Urkeusche herrschend bleiben soll, müssen Siegmund und Sieglinde, muss das Physische untergehen. Sieglinde soll durch das allumfassende Bewusstsein Brunhilde, getötet werden, alle Erdentwickelung wäre gehemmt. Brunhilde steht ihr aber bei und giebt ihr das Ross Grane, das den Menschen durch die Erdenereignisse trägt. Brunhilde zieht sich in die Verbannung zurück, die Waberlohe umgiebt ihren Felsen. Jetzt ist das hellseherische Bewusstsein umgeben von dem Feuer, durch das der Mensch erst hindurch muss, um gereinigt zu werden, wenn er wieder hin will zu dem allumfassenden Bewusstsein. (Katharsis.)

Siegfried:

Sieglinde aber, das Seelisch-Weibliche, gebiert den Siegfried, das menschliche Bewusstsein, das wieder hinauf soll zum Höheren. Er wächst auf in der Verborgenheit bei Mime. Er muss die niedere Natur, den Wurm, überwinden, um sich die Macht zu erringen. Er überwindet auch Mime. Wer ist Mime? Mime kann etwas verleihen, was unsichtbar macht, die Tarnkappe, etwas von einer Macht, die für die gewöhnlichen Menschen nicht sichtbar ist. Die Tarnkappe ist das Symbol des Magiers und zwar sowohl des weissen wie des schwarzen Magiers. Auch der Magier des schwarzen Pfades kann wandeln unter uns, unsichtbar als ein solcher. Mime ist der, der aus irdischen, schwarzen Kräften heraus die Tarnkappe geben kann. Er will Siegfried zum schwarzen Magier machen, aber Siegfried will nicht. Er hat den Wurm getötet, einen Tropfen des Blutes, des Symbols der Leidenschaften in sich aufgenommen, und ist dadurch in den Stand gesetzt, die Sprache der Vögel, (des Sinnlich-Irdischen), zu verstehen. Er kann den Weg des höheren Eingeweihten gehen; der Weg zu Brunhild, dem Allbewusstsein wird ihm gezeigt.

Bis jetzt haben wir drei Phasen der nordischen Entwicklung. Erst den Zwerg, dann den Riesen, nun den Menschen. Die Walküre bedeutete die zweite Phase. Nun ~~den~~ im Siegfried haben wir erst die Geburt des Menschen selbst. Eingeschlossen in die Körperlichkeit muss er erst wieder den Weg zurück finden zur reinen, weissen Weisheit.

Götterdämmerung:

In der Götterdämmerung, in dem vierten Teile, ist ausgedrückt, dass in der nordischen Welt der Mensch noch nicht reif war, die vollständige Einweihung noch nicht erlangt hatte. Siegfried ist noch verwundbar an einer einzigen Stelle, derselben, wo Christus das Kreuz getragen hat. Er konnte das Kreuz noch nicht auf sich nehmen. Es ist dies ein tiefer Ausdruck dessen, was dem nordischen Volke doch noch fehlte, dass ihm dieses Christentum noch eine Notwendigkeit war. Siegfried kann sich noch nicht mit Brunhild vereinigen; er ist die menschliche Seele aus dem Erdenweib gezeugt, aus der Vereinigung Siegmunds und Sieglindes. Brunhild ist die jungfräulich Gebliedene, das höhere Bewusstsein. In der letzten Phase muss das Wissen erlangt werden, weil der Mensch noch nicht die Fähigkeit erlangt hatte, sich mit der jungfräulichen Weisheit zu vereinigen. Er hat so den Trieb nach höherem Wissen als Verlangen. Dies ist die letzte Phase, die überwunden werden muss. Und dass er sich in irdischer Begehrlichkeit mit Brunhild vereinigen will führt zum Austausch der Güter, sie gibt das Ross, er den Ring. Bevor noch das höhere Selbst nicht zur Vereinigung kommt, hat auch der Ring, der äussere Zwang, noch nicht seine Macht verloren. Der Mensch taucht unter in das niedere Bewusstsein, er ist mit Blindheit geschlagen. Siegfried vergisst Brunhild, verbindet sich mit Gutrun, dem niederen Bewusstsein. Er will sogar für den Nichtwürdigen, den anderen, um Brunhild werben. Das heisst, in der letzten Phase, vor Eintritt des Christentums, verfällt der Mensch noch einmal dem nichtreinen Pfad, den dunklen Mächten. Die unrechtmässige Verbindung Brunhilds mit Gunther ist die Ursache zu Siegfrieds Verderben. Er muss den Tod finden durch die niederen Mächte, in deren Gewalt er sich verstrickt hat. (Hagen.)

Es naht die letzte Phase, noch einmal treten die Nornen auf. Es ist die Phase wo das allumfassende Bewusstsein verloren geht:

"Zu End, ewiges Wissen!

Der Welt melden

Weise nichts mehr.

Hinab zur Mutter, hinab! "

Die höhere Weisheit, die früher den Göttersöhnen gegeben war, geht auf Erden verloren, sie geht zurück zum Ewigen. Die Menschheit ist auf

sich selbst angewiesen.

Tristan und Isolde:

Der Tristan ist für den, der tiefer schaut, für Wagner, noch einmal ein immer klarerwerden des Problems der Zweiheit der Geschlechtlichkeit.

Das Männliche und Weibliche hat nur Bedeutung für den physischen Plan. Im Tristan lebt die Sehnsucht, nicht mehr getrennt zu sein, den Ausgleich zu finden, ein Bewusstsein, dass nicht mehr männlich oder weiblich ist. Diese Sehnsucht wogt und wallt in dem Drama: Nicht mehr "Ich"-Tristan zu sein, sondern Isolde, in sich aufgenommen zu haben; nicht mehr Isolde, sondern Isolde und Tristan. Verloren ist den Beiden das Bewusstsein dieser Trennung. So klingt es aus in den Schlussworten dieser Dichtung, das Erlöstsein von dem Sondersein.

"In des Wonnemeeres
wogendem Schwall,
in der Duft-Wellen
tönendem Schall,
in des Welt-Athems
wehendem All,
ertrinken
versinken
unbewusst
höchste Lust!"

Jedes Wort ist herausgeprägt aus einem tieferen Wissen. Die astrale Welt ist dieses wogende Wonnemeer, die in duftenden Tönen erschallende Welt ist Devachan. Das Lebensprinzip ist der Welt-Athem, in ihm muss sich alles ausgleichen. Nicht mehr getrennt im Bewusstsein; im Undifferenzierten versinken, ertrinken, unbewusst, das ist höchste Lust. Höchste Lust für das Irdische ist ~~das-ist~~ es in der That, es zu überwinden, das Sinnliche aus dem Geistigen heraus. Die Lust, die zur Vernichtung des Irdischen strebt, ist auch noch Lust. Die Lust, welche adelt, ist die Ueberwindung dessen, was sie selbst in sich hat. Das ist das Problem, das Wagner zu lösen versuchte in "Tristan und Isolde". Alle diese Gedanken, sie lebten nicht bewusst, nicht abstrakt etwa in Wagner, sie lebten aber im Mythos.

Es braucht der einzelne Künstler nicht diese Gedanken abstract in sich haben. Wie die Pflanze nach Gesetzen schafft, ohne sie zu kennen, so leben im Mythos von selbst die Weltenkräfte, die im Menschen schaffen, und legen das schon selbst hinein.

Wagner's Siegfried ist noch verstrickt in das Irdische, er muss darin zu Grunde gehen. Brunhilde erkennt den Zusammenhang

und sie versteht, um was es sich handelt. So trätt sie den Ring den Rheintöchtern ab, an das Element, das nicht hineingedrungen ist in das Spiel dieser Welt. Die ganze Menschheitsentwicklung geht zurück zur ursprünglich jungfräulichen Materie.

Eine Weltanschauung tritt an Stelle der älteren, nordischen Weltanschauung, die nicht mehr appelliert an das Aeusserliche, Sinnliche, sondern nur an das jungfräulich Gebliedene, an die Seele.

Brunhild, die noch mit verstrickt ist in das Aeussere, Sinnliche, durch ihre Vereinigung mit Siegfried, reitet in das Feuer hinein. Dort herausgeboren wird die Liebe.

Es ist dies ein Gedanke, der zunächst noch tragisch ist für den Norden denn das, was man zu begreifen im Stande war, geht zu Grunde.

Herausgeboren aus dem Feuermeer, der ursprünglichen, jungfräulichen Materie, wird vom Geiste die Liebe. "Incarnatus est de Sancto Spiritu ex Maria Virginæ!"

Aus demselben Element, aus dem vorher der Egoismus, die sinnliche Liebe geboren ist, wird jetzt ein neues Gefühl geboren, das erhaben ist über alles, was verstrickt ist in dem physischen Plan. Die Weisheit geht zurück, um aus dem Teile des Elementes, das sich die jungfräuliche Keuschheit bewahrt hat, die Liebe erstehen zu lassen. Das ist der Christos, das christliche Prinzip. Die selbstlose Liebe im Gegensatz zur selbstischen Liebe, das ist die grosse Evolution, die erkauft wird mit der geheimnisvollen Involution des Todes, dem Untergange des Physischen. Streng haben wir gegenübergestellt die Gegensätze von Leben und Tod.

Das Holz ist das verdorrte Leben, und an diesem Holze hängt das neue, das ewige Leben, aus dem das neue Zeitalter jetzt geboren wird.

Ein neues geistiges Leben geht aus der Götterdämmerung hervor. Wie Richard Wagner sich sehnte, nachdem er durch die vier Phasen des nordischen Lebens hindurchgegangen war, dieses christliche Prinzip in seiner Tiefe darzustellen, das hat er uns dargethan in seinem Parsifal, er bedeutet die fünfte Phase. Weil Wagner das durchlebt hat, was das Tragische war in der nordischen Entwicklung, war ihm die Glorification des Christentums ein Bedürfnis.

Camilla Wandrey.

mit Gedächtnis

2 Vorträge

27 März u. 3. April 1905.

Waffenrüstung.

2 schneidige Schwerter.

7 Bäume.

10 Häufig. Buch.